

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Neue Frauenkleidung und Frauenkultur**

**Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung**

**Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916**

Die neuen Bestimmungen über die Hutfedern-Einfuhr in den Vereinigten  
Staaten

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)



Abb. X. Einfache Samtbluse von Martha Zade-Immigrath, Niederrhein.

für zwölf Nummern, (Einzelnummer 8 M.) Die bunten Bilder sind sowohl im Text zerstreut als auch auf losen Blättern beigelegt. Die Art dieser Bilder ist eingeschicktes Gemisch von moderner Malweise und galanter altfranzösischer Darstellungskunst. Während sich die eigentlichen Modebilder, als Genreszenen dargestellt, auf den losen Blättern befinden, sind die im Text zerstreuten Abbildungen mehr pikante Anregungen zu dem Text. Zum Teil ist die Wiedergabe

der Kleider so modern, daß man die Machart kaum erkennen, von der Möglichkeit sie als Arbeitsvorlage zu nehmen garnicht zu reden. Aber das kommt bei den Lesern dieses Blattes auch nicht in Frage. Das Ganze ist auf die reiche, unbeschäftigte Frau der eleganten Welt abgestimmt, die Frau, die in ihrem duftenden Boudoir auf seidenen Kissen liegt und darüber nachdenkt, wie man Männerherzen entzündet. Ich gebe nachstehend eine Textprobe wieder. Sie stammt aus dem Januarheft 1913 und trägt den Titel »Déshabillés« (Intimes Hauskleid): »Ziehen Sie sich möglichst Dinge an, die schwer zu öffnen sind — umso reizvoller ist das Entkleiden. Lassen Sie immer der Fantasie weiten Spielraum, damit man errät, viel errät. Ist es nachher weniger so tut das nichts, werden die Erwartungen bestätigt, so ist es sehr schön. Im intimen Hauskleid muß eine wohlbedachte Zurückhaltung walten«. Es wurde mir gesagt, daß das Blatt in Deutschland mehr Leser hat als in Frankreich. Ob das zutrifft weiß ich nicht, aber es scheint möglich, bei dem Wissensdurst der Deutschen in die Zauberformeln des französischen charme einzudringen. C.

**Rückkehr zur »Tracht« im Frauenkleide?** Karl Schmidt, der Leiter der deutschen Werkstätten für Handwerkskunst in Dresden-Hellerau stellt im Oktoberheft des »Kunstwart« allerhand »Gedanken für eine neue Ausstellung« zur Erörterung. Der Wunsch nach Organisation, Syndizierung, Weltformat (»Brücke«) — so führt er ungefähr aus — müßte noch viel weitere Verbreitung auf allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens erfahren. Gleich wie in Japan an allen Häusern die Größe der Fenster, Türen, Matten, sogar der Bilder in dem Maß 90 : 180 aufgeht, so sollen auch wir in unsere Umgebung mehr Ordnung und Gesetzmäßigkeit bringen. Unsere Häuser, Möbel, Bücher, Hausgeräte aller Art sollen sich einfügen in ein bestimmtes Maß; kurzum: es sollen »Typen« geschaffen werden. Auch unser Gewand, und namentlich das Frauenkleid, möchte er von der heutigen Anarchie übergeführt sehen zur »Tracht«. Das blaue, englische Straßenkleid, der glatte, weiße Strohhut dazu scheinen

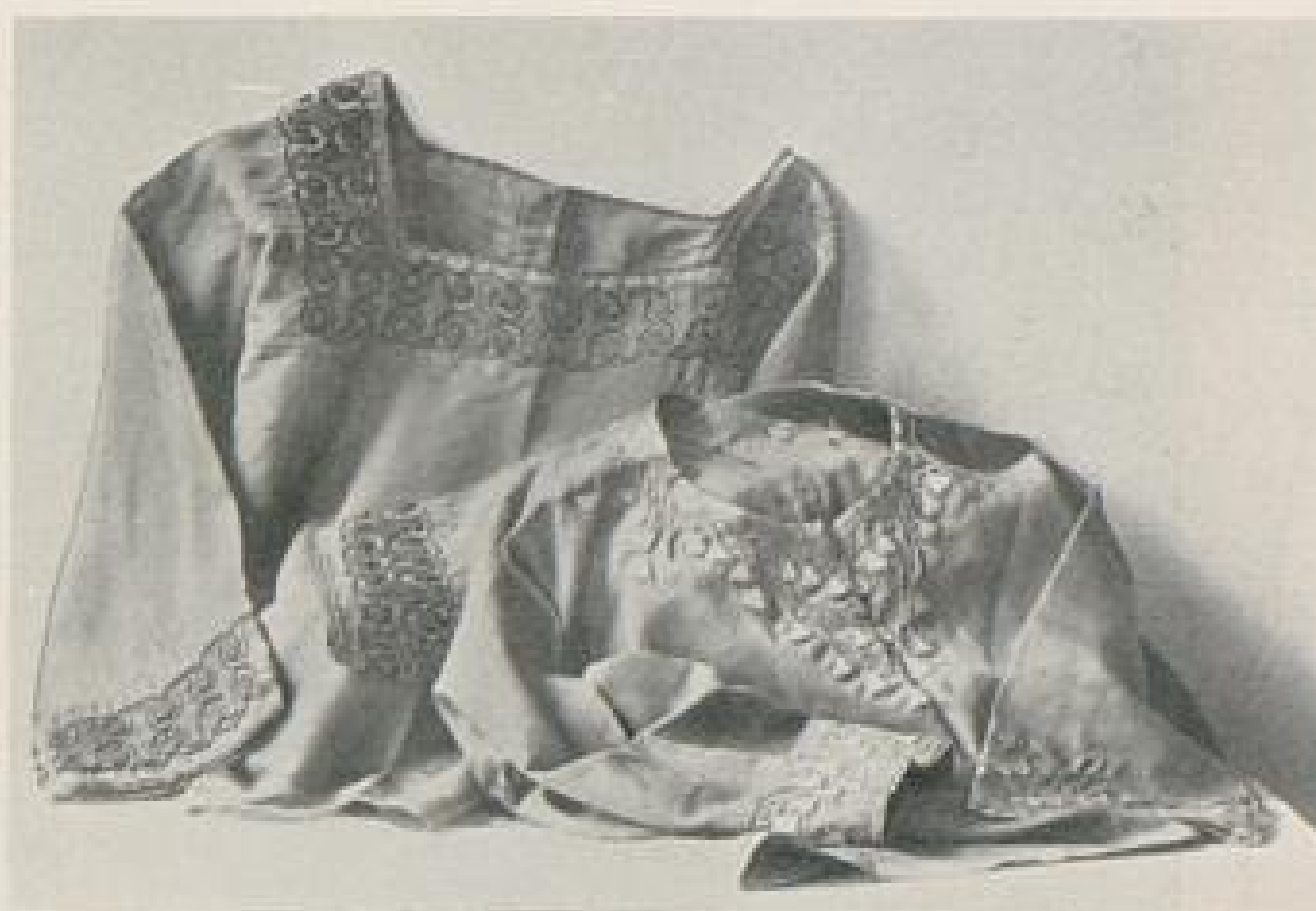


Abb. XI. Handgestickte Blusen von Charl. Pfeifer-Wunschmann-Bremen. Beschreibung Seite VII u. f.

ihm der beste Typus. Anschließend daran wäre zu schaffen, eine feststehende Norm für Haus- und Gesellschafts-, für Arbeits- und Berufskleider usw. Art und Qualität der Stoffe, Farbe und Ausputz würden genügende Möglichkeiten bieten, um innerhalb der gedachten Grenzen die nötige Abwechslung zu erreichen. — Uns scheinen diese Vorschläge durchaus einer näheren Besprechung wert, denn sie würden im Stande sein, unser ganzes Leben ruhiger und einheitlicher zu gestalten. Sie könnten zur Folge haben eine Vereinfachung der Lebenshaltung und des gesamten Wirtschaftslebens (Fortfall der »Saison«-Arbeiten mit ihren tiefgehenden sozialen und wirtschaftlichen Schäden), sie würden Zeitgewinn und damit — hoffentlich — auch Lebensgewinn bedeuten für Hersteller und Verbraucher, und könnten letzten Endes eine Veredelung der Lebensfreuden und Genüsse zeitigen, hervorgerufen durch die allgemeine systematische Erziehung zur Würdigung der Qualitätsarbeit. Mit großem Interesse sehen wir daher der Umsetzung der Schmidt'schen Gedanken entgegen. Einiges davon hofft er schon bei der Deutschen Werkbundaussstellung 1914 in Köln vorführen zu können.

J. M.-Köln.

**Die neuen Bestimmungen über die Hutfedern-Einfuhr in den Vereinigten Staaten.** Das amerikanische Schatzamt hat jetzt seine endgültige Interpretation des neuen Vogelschutz-Paragraphen bekanntgegeben. Demnach bezieht sich das Verbot auf Aigretten, Seeadlerfedern und die Federn, Federkiele, Köpfe, Flügel, Schwänze, Häute oder Hautteile aller wilden Vögel, ganz gleich, ob im Naturzustand oder weiter verarbeitet, ob sie nun als Ware importiert werden oder als Passagiergepäck, oder ob sie als Hutbesatz oder in irgendeiner anderen Weise an der Kleidung befestigt werden. Das Einfuhrverbot erstreckt sich auch auf Vogelbälge, jedoch nicht auf lebende Vögel. Vogelbälge können eingeführt werden, wenn der Importeur Bürgschaft dafür leistet, daß die Federn, sobald sie vom Balg losgelöst werden, der Zollbehörde übermittelt werden. Ganze Vogelbälge können ausgestopft und zu wissenschaftlichen Zwecken, für Museen, Schulen usw. verwendet werden; in diesem Fall ist die Einfuhr erlaubt. Bei der Einfuhr von Gefieder, sowohl von wildem wie von zahmem Geflügel, muß ein



Abb. XII. Phot. Job. Schulze-Breslau.  
Einfaches Festkleid von Grete Koehl-Breslau.  
Beschreibung Seite VII u. f.

Ursprungszeugnis vorgelegt werden. Das wäre also bei gewissen Arten von Fasänen, Pfauen, Enten und Schwänen der Fall. Ob irgendeiner der verbotenen Gegenstände schon früher in den vereinigten Staaten war und nur vom Eigentümer als Teil der Kleidung mit ins Ausland genommen worden ist, ist ohne Einfluß auf die Entscheidung bezüglich der Konfiskation. — Im Anschluß an diese Wiedergabe sei noch erwähnt, daß es sich hierbei nicht um eine Zollmaßnahme handelt, sondern um die Ausführung eines Vogelschutzgesetzes. Gewiß ist es nicht unpatriotisch in diesem Falle Deutschland das Vorgehen Amerikas und Englands zur Nachahmung zu empfehlen, denn tatsächlich ist ein Ein- und Ausfuhrverbot die einzige Möglichkeit, die seltenen Vögel, die der Mode wegen ausgerottet werden, noch zu retten. Man darf nicht jenem kaufmännischen Standpunkt beipflichten, der vor kurzem den deutschen Frauen den Vorschlag machte, nunmehr eine eigene deutsche Mode zu schaffen mit den in Amerika, England und Frankreich überflüssig werdenden Reiherfedern. Dieser Vorschlag zeigt ein arges Mißverstehen unserer deutschen Auffassung von Naturschutz und eine Unkenntnis der gerade bei uns vorbildlichen Bestrebungen zur Erhaltung der gesamten Vogelwelt, und es wäre traurig, wenn unsere Frauen kein besseres Mittel fänden, um die Bestrebungen für eine deutsche Mode zu unterstützen. L.

**Tango.** Gestern machte man Couplets auf den »Schiebetanz«. Heute spricht man nicht mehr davon. Aber kein Kinematograph, keine Zeitschrift Scherlscher Atmosphäre ohne tangotanzende Paare (mit lebenswürdigem Lächeln, Schlitzrock und Stöckelschuhen, versteht

sich!) Weh dem Witzblatt, das nicht einen Reim auf Tango weiß, und sei er noch so krampfhaft und sinnlos. Die Reklame ist beglückt — das eine Wort »Tango« ersetzt alle Bemühungen und macht jeden sonstigen Aufwand an Phantasie überflüssig. — Den Offizieren hat man den Tango verboten; und mit verheißend-geheimnisvollem Lächeln fragt der Herr im geliehenen Smoking seine Dame: »Tanzen Sie Tango?« Jedermann weiß: Besteht heute irgendwo das Bedürfnis nach etwas »Pikantem«: Tango, Tango, Tango! — Man gibt sich also nicht einmal mehr die Mühe, zu lügen.\* F. S.

**Wer borgt am meisten?** Darüber hat Dr. Schoppen allerhand Beobachtungen und Erhebungen gemacht. Die Kundschaft eines Damenschneiders, der gleichzeitig mit der Ablieferung des angefertigten Gegenstandes Rechnung sendet, wies in der Art der Zahlung folgende Abstufungen auf: Nach 1—30 Tagen zahlten Geschäfts- und Kaufmannsfrauen, nach 90 Tagen niedere und mittlere Beamtenfrauen, nach 6—12 Monaten höhere Beamtenfrauen, sowie Angehörige des Adels. Es wurden bei ihm gezahlt: 5 v. H. des jährlichen Umsatzes innerhalb 8, 20 v. H. innerhalb 8—30, 30 v. H. innerhalb 30—90 Tagen, 40 v. H. innerhalb 4—12 Monaten, 5 v. H. noch später. — Was schon aus einer Beantwortung unseres Fragebogens betreffs des Borgunwesens hervorgegangen ist (s. Dez.-Heft 1913 der Zeitschr.), das stimmt überein mit der obigen Notiz im Dez.-Heft 1913 des »Kunstwart«, nach welcher das Borgunwesen bei den Damen aus den höheren Gesellschaftskreisen am meisten in Blüte steht.

**Neue Frauenkleidung in Amerika.** »Eine amerikanische Kampfschrift ruft die Frauen zum Aufruhr gegen die Gesetze der ewig wechselnden und ewig neuen Mode, und besonders gegen die Mode des Jahres 1913, gegen jene Röcke, die sich über den Hüften bauschen und an den Beinen so eng sind, daß man darin weniger denn je schreiten kann.« Wie die Kampfschrift sagt, wollen ihre Urheberinnen eine Kleidung schaffen, die dem Berufsleben der Frauen angepaßt sei. — Diese Bestrebungen sind anscheinend in Amerika noch nicht allgemein bekannt, obschon man vielerwärts der Meinung ist, daß es so mit der Frauenkleidung nicht weitergehen könne. Bei dem Aufzug der Stimmrechtlerinnen in Newyork zu Anfang dieses Jahres war es eine ihrer Führerinnen, Miß Catherin Anthony, sehr lebhaft zum Bewußtsein gekommen, wie so ganz unpassend und unzeitgemäß die heutige Frauenkleidung sei. In jener großen frauenrechtlerischen Kundgebung waren typische Modepuppen unmittelbar neben der typischen Emanzipierten aufgetreten. An dieser Stelle eines so verfehlt wie das andere! — Miß Anthony hatte nun von einer erfolgreichen Bewegung für neue Frauenkleidung in Europa läuten hören. Sie kam nach der Schweiz, wo sie jedoch enttäuscht wurde, nichts näheres darüber zu erfahren. Zufällig lernte sie dann eine Karlsruher Dame kennen, die durch langjährige Beziehungen zu Frau Schoch mit den Anfängen der Bewegung in Deutschland vertraut war. Bei letzterer ließ sie sich nach jeder Richtung über die Bestrebungen unseres deutschen Verbandes unterrichten und hat dann auch Beziehungen

\* Dies das eine Gesicht des Tango. Wir werden auf den »Tagesgötzen« noch zurückzukommen haben. Die Schrift.